

Wohnen & Leben

EIN MAGAZIN DER BERLINER MORGENPOST

Blau macht glücklich

Geborgenheit und Gemütlichkeit wollen die aktuellen Wohnwelten vermitteln. Und da sorgt eine bislang als kühl bezeichnete Farbe plötzlich für Wärme



Berliner  Morgenpost

AUSGABE APRIL 2015



Möbel mit Mission



Voller Elan: Maiga Chamseddine, Corinna Sy, Moussa Usuman, Sebastian Däschle, Malik Agachi, Jessy Medernach und Saidou Moussa (v.l.n.r.) sind das Cucula-Team

CUCULA In Kreuzberg bauen Flüchtlinge Designerstücke voll tragischer Geschichte. In manchen Stühlen und Bänken stecken Planken ihrer Boote von Lampedusa

TEXT ASTRID HEGENAUER

Es riecht nach frisch gesägtem Holz. In der Ecke der 70 Quadratmeter großen Werkstatt stapeln sich Bretter, fertige Stühle stehen geordnet im deckenhohen Regal. An der Wand klebt ein bunter Wochenplan: Montag und Dienstag sind Arbeitstage. Dann werden in der Kreuzberger Fabriketage Bretter zugeschnitten, Nägel in helles Kiefernholz geschlagen und Kanten glatt geschliffen. Mittwoch bis Freitag steht Deutschunterricht auf dem Programm. Denn was auf den ersten Blick wie eine kommerzielle Holzwerkstatt aussieht, ist das Reich von Cucula. Der Verein stellt Designermöbel her, gebaut von Flüchtlingen.

Malik Agachi, Maiga Chamseddine, Moussa Usuman, Saidou Moussa und Ali Maiga Nouhou sind fünf Hospitanten, die hier arbeiten. Die jungen Männer sind aus Westafrika geflohen, haben mit 350 anderen Passagieren in bunten Nusschalen die lebensgefährliche Überfahrt nach Lampedusa überlebt und sind im Dezember 2013 im Zeltlager auf dem Berliner Oranienplatz gestrandet. Ohne Arbeitserlaubnis und Aufenthaltsgenehmigung – kurz: ohne Perspektive. Bei Cucula bauen sie nicht nur Stühle, Bänke und Tische des italienischen Designers Enzo Mari, sondern im wahrsten Sinne des Wortes auch an ihrer Zukunft. Alle Stücke werden per Hand aus massiver Kiefer gefertigt und geölt. „Die Jungs sind unheimlich pingelig, Bretter mit Astlöchern gehen gar nicht“, sagt Corinna Sy, eine der Initiatoren.

In der westafrikanischen Hausa-Sprache bedeutet Cucula, „etwas gemeinsam machen“, aber auch „aufeinander aufpassen“. Das Projekt soll den Männern eine legale Zukunft in einem neuen Land ermöglichen. Initiatoren sind die Designer Sy und Sebastian Däschle, Sozialpädagogin Jessy Medernach und Barbara Meyer vom Kulturhaus „Schle-



bekommen die Möbel durch eingebaute Planken von den Flüchtlingsbooten, die sich die Macher vom Schiffsfriedhof in Lampedusa holten.

Cucula ist Schulungsort, Arbeitsstätte und gemeinnüt-

ziger Verein. Als eigenständiges Unternehmen soll es Flüchtlingen künftig einen legalen Arbeitsplatz und damit ein selbstbestimmtes Dasein bieten. Diese kreative Art der Flüchtlingshilfe fand viele Unterstützer. 150 Ehrenamtliche sind gelistet, Prominente wie Schauspieler Charly Hübner fungieren als Botschafter. Zur Finanzierung wurden durch Crowdfunding 124.000 Euro gesammelt, die vor der Ausländerbehörde eine sogenannte Lebenskostengarantie rechtfertigen. Die ist Voraussetzung für ein Visum. Die Anträge sind gestellt, doch die Angst vor Abschiebung sitzt allen im Nacken. Gut, dass die Arbeit ablenkt: Zurzeit baut Malik, ein Tuareg aus Niger, Stühle für den Kinderzirkus Cabuwazi und eine Kreuzberger Kita, erzählt Sy. Als der hundertste Stuhl fertig wurde, war Malik „stolz wie Oskar“. www.cucula.org

➤ Ich weiß nicht, woher die Jungs ihre Kraft nehmen, die haben so viel Lebensenergie. Ich weiß nicht, ob ich das könnte



CORINNA SY, CUCULA-INITIATORIN